Transfer und Transformation anatomischer Abbildungen im tibetischen Kulturraum

Katharina Sabernig

Zusammenfassung:

Im ausgehenden 17. Jahrhundert entstand in Lhasa (Tibet) eine prestigeträchtige Serie von 79 Thangka-Illustrationen (Rollbildern), die farbenfroh und anschaulich ausgewählte medizinische Inhalte illustrieren. Eine der zahlreichen Kopien dieser Serie gelangte über den Nordosten Tibets in die Mongolei und nach Burjatien. Diese Darstellungen wurden dort zum Vorläufer einer Serie von Abbildungen, die der burjatische Mönchsarzt Dondub Endonov (1870–1937?) geschaffen hat. Mit der Revitalisierung und Neuerfindung der tibetischen Medizin nach der Kulturrevolution (1966–1976) publizierten mehrere Verlagshäuser in der Volksrepublik China Anatomieatlanten in tibetischer Sprache. Dieser Beitrag ergründet mögliche externe Einflüsse auf die visuelle Darstellung anatomischer Körperbilder und gibt einen Einblick in die institutionellen Rahmenbedingungen, die diese Entwicklungen ermöglichten.

Abstract: *Transfer and transformation of anatomical images in the Tibetan cultural sphere*

At the end of the 17th century, a prestigious series of 79 thangka illustrations (scroll paintings) were created in Lhasa (Tibet), which colorfully and vividly illustrate selected medical content. One of the numerous copies of this series travelled via north-eastern Tibet to Mongolia and Buryatia. These depictions became the starting point for a series of illustrations, created by the Buryat monk doctor Dondub Endonov (1870–1937?). With the revitalization and reinvention of Tibetan medicine after the Cultural Revolution (1966–1976), several publishing houses in the Peoples Republic of China published anatomical atlases in Tibetan language. This article not only scrutinizes possible external influences on the visual representation of anatomical body images, but also provides an insight into the institutional framework conditions that made these developments possible.

Schlüsselwörter / Keywords:

Anatomiegeschichte, Tibet, Körperbilder, „Terminologia Anatomica“, Reformbemühungen /
History of Anatomy, Tibet, Body Images, “Terminologia Anatomica”, Reform Efforts

Einleitung

Das ausklingende 17. Jahrhundert wird oft als das „goldene Zeitalter“[1] der tibetischen Medizin beschrieben, in dem sie sich in ihrer klassischen Ausprägung manifestierte. Während wir dem 18. und 19. Jahrhundert die Konsolidierung der anatomischen Erkenntnisse und Abbildungen verdanken, lässt sich eine Weiterentwicklung erst wieder im frühen 20. Jahrhundert beobachten. Das bedeutendste Grundlagenwerk dieser Medizintradition, genannt *Vier Tantras* (*Rgyud bzhi*), zirkulierte bereits seit dem 13. Jahrhundert unter Medizingelehrten. Wie von der amerikanischen Professorin für Buddhismuskunde Janet Gyatso ausführlich beschrieben, wurden deren pharmakologische und insbesondere die anatomischen Inhalte durch umfangreiche Kommentarliteratur vielfältig über mehrere Jahrhunderte hinweg interpretiert und diskutiert.[2] Im Gegensatz zu den meisten asiatischen Medizinkulturen war die rituelle Eröffnung des toten Körpers kein Tabu, sondern im Rahmen der sogenannten Himmelsbestattung üblich. Öffentliche Leichensektionen zur Überprüfung der in den Texten genannten anatomischen Strukturen und deren differenzierter Terminologie durch den Leibarzt des V. Dalai Lamas Lobsang Gyatso (Blo-bzang-rgya-mtsho, 1617–1682), den Chirurgen Lobsang Chödrag (Blo-bzang-chos-grags, 1638–1710?), führten vermehrt zu einer empirischen Wahrnehmung der Morphologie des Körpers.[3] In dieser Zeit wurde auch jene prestigeträchtige Serie von 79 Thangka-Illustrationen (Rollbildern) angefertigt, welche auf farbenfrohe und anschauliche Weise ausgewählte Inhalte zum *Blauen Beryll,* dem zeitgenössischen Kommentar zu den *Vier Tantras,* darstellen. Darunter sind zehn Thangkas, die anatomisches Wissen einschließlich embryologischer Entwicklung, Körpermetaphern, vulnerabler Strukturen

---

1 Fernand Meyer, The golden century of Tibetan medicine, in: Francoise Pommaret (Hg.), *Lhasa in the Seventeenth Century. The Capital of the Dalai Lamas.* Übersetzt von Howard Solverson, Leiden–Boston: Brill 2003, 99–117.

2 Janet Gyatso, *Being Human in a Buddhist World. An Intellectual History of Medicine in Early Modern Tibet*, New York: Columbia University Press 2015, 193–283.

3 Blo-bzang-chos-grags [Dar-mo sman-rams-pa], Bshad rgyud kyi sdong vgrems legs bshad gser gyi thur ma, in: *Legs bshad gser gyi thur ma bkav phreng mun sel sgron me* (Bod kyi gso ba rig pavi gnav dpe phyogs bsgrigs dpe tshogs), Beijing: Mi rigs dpe skrun khang 2005, 1–143; Blo-bzang-chos-grags [Dar-mo sman-rams-pa], *Bshad pavi rgyud kyi levu nyi shu pa sman gyi nus pa bstan pavi tshig gi don gyi vgrel ba mes povi dgongs rgyan* (Bod kyi gso ba rig pavi gnav dpe phyogs bsgrigs dpe tshogs), Beijing: Mi rigs Dpe skrun khang 2007.

und idealer Körperproportionen im Stil des vitruvianischen Menschenbildes präsentieren. Zehn weitere Thangkas zeigen den menschlichen Körper auf einem modularen Raster für die exakte Anwendung kleinerer chirurgischer Eingriffe wie Aderlass, Moxibustion oder Entfernung von Fremdkörpern. Daneben finden sich topografische Linien zur Orientierung hinsichtlich besonders verletzlicher innerer Strukturen im Kontext der Wundversorgung. Verschiedene Kopien dieser Thangka-Illustrationen verbreiteten sich bis in den Nordosten Tibets sowie nach Beijing und in die Mongolei; ein besonders sorgfältig ausgeführtes Set wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Burjatien gebracht. In diesem Zusammenhang wird immer wieder der Name des in Diensten des russischen Zaren stehenden burjatischen Diplomaten Agvan Doržiev (1853–1938) genannt, der auch Vertrauter des XIII. Dalai Lamas Thubten Gyatso (Thub-bstan-rgya-mtsho, 1876–1933) war und wie wohl kein anderer über die finanziellen und institutionellen Möglichkeiten verfügte, ein solches Unterfangen durchführen zu lassen. Zumindest soll es Doržiev gewesen sein, der die Serie dem Kloster Atsagat übergab.[4] Diese Darstellungen wurden zum Ausgangspunkt reformierter lokaler Abbildungen, die vom burjatischen Mönchsarzt Dondub Endonov (1870–1937?) autorisiert wurden. Er hatte im russischen Saratow an der Wolga auch westliche Medizin kennengelernt.[5] Nach den stalinschen Säuberungen der 1930er-Jahre wurden all diese Abbildungen unter Verschluss gehalten und später im Museum für die Geschichte Burjatiens in Ulan-Ude gelagert. Erst nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde die ursprüngliche Thangkaserie mehrfach publiziert.[6]

Auch in Tibet wurde das Gesundheitssystem nach der seit 1912 de facto bestehenden Unabhängigkeit unter dem XIII. Dalai Lama und seinem Leibarzt Khyenrab Norbu (Mkhyen-rab-nor-bu, 1883–1962) reformiert.[7]

---

4 Fernand Meyer, Einführung: Die medizinischen Bilder Tibets, in: Thomas Geist (Hg.), *Klassische Tibetische Medizin. Illustrationen der Abhandlung Blauer Beryll von Sangye Gyamtso (1653–1705).* Übersetzt und bearbeitet von Thomas Geist, Günther Heck und Daniel Winkler, Bern–Stuttgart–Wien: Verlag Paul Haupt 1996, 2–13, 8.

5 Natalia Bolsokhoeva, Tibetan medical illustrations from Atsagat Medical College and other anatomical achievements of the Buryat Lama and physician D. Endonov, in: *Curare* 39 (2016) 1, 6–21.

6 Yuri Parfionovitch/Gyurme Dorje/Fernand Meyer (Hg.), *Tibetan Medical Paintings. Illustrations to the Blue Beryl Treatise of Sangye Gyamtso (1653–1705)*, New York: Harry N. Abrams 1992.

7 Craig Janes, Transformations of Tibetan Medicine, in: *Medical Anthropology Quarterly* New Series 9 (1995) 1, 6–39.

Während in Burjatien und der 1924 ausgerufenen Mongolischen Volksrepublik der weiteren Entwicklung der traditionellen Medizin in ihrer Begegnung mit der Biomedizin unter Stalin ein abruptes Ende gesetzt wurde, geschah dies in Tibet erst gegen Ende der 1950er-Jahre unter Mao Zedong. Nach dem Ende der Kulturrevolution (1966–1976) begann eine Phase der Revitalisierung und Neuerfindung der tibetischen Medizin. Deren Integration in das öffentliche Gesundheitssystem wurde von staatlicher Seite durchaus gefördert, wenn auch unter Auflagen, insbesondere hinsichtlich der medizinischen Ausbildung, die auch biomedizinische Grundkenntnisse beinhaltet. Zahlreiche medizinische Buchveröffentlichungen in tibetischer Sprache – darunter Anatomieatlanten,[8] pharmakologische Werke, aber auch Editionen klassischer Texte – belegen eine rege Publikationstätigkeit, die ihren Höhepunkt im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erreichte.[9]

Der vorliegende Beitrag versucht, einen Überblick über die Einflüsse auf anatomische Darstellungen und Bezeichnungen des Körpers und seiner Bestandteile in der tibetischen Heilkunde zu geben. Er basiert auf der Analyse von Publikationen sowie eigener Erfahrungen vor Ort und konzentriert sich auf drei Kernperioden. Ausgangspunkt sind anatomische Studien im Tibet des späten 17. Jahrhunderts, verbunden unter anderem mit der Entstehung der berühmten Thangkaserie. Dieser Entwicklung werden anatomiehistorische Darstellungen gegenübergestellt, die in Europa bereits im 16. Jahrhundert zu beobachten sind und über die China-Mission der Jesuiten unter der Ägide des mandschurischen Kaisers einen nachhaltigen Einfluss auf asiatische Medizinsysteme hatten. Anschließend folgt eine Besprechung des regen Wissenstransfers tibetischer medizinischer Erkenntnisse in die Mongolei und ins nördlich davon gelegene Burjatien und der weitreichenden Reformbemühungen des traditionellen Curriculums durch den Kontakt mit der modernen Medizin. Schließlich wird auf die Wiederbelebung der medizinischen Tradition eingegangen, die mit einer Anpassung der tibetischen Terminologie an die moderne internationale anatomische Sprache einhergeht.

---

[8] Katharina Sabernig, Visceral anatomy as depicted in Tibetan medicine, in: William A. McGrath (Hg.), *Knowledge and Context in the Tibetan Medical Tradition. Proceedings of the Fourteenth Seminar of the International Association for Tibetan Studies, Bergen 2016*, Leiden: Brill 2019, 111–139, 117.

[9] Michael Balk, A bibliographical survey of medical literature in Tibetan language based on the post-war holdings of the State Library in Berlin, in: *Curare* 39 (2016) 1, 88–94.

Ursprung der Thangkamotive

Keine der heute bekannten Thangkaserien kann als das Original betrachtet werden, doch könnten sich in Lhasa in der Schule für Medizin und Astrologie (*sman rtsi khang*) noch einzelne originale Thangkas befinden.[10] Über eventuelle Vorläufer einzelner Bilder der Serie wurde verschiedentlich gemutmaßt, jedoch sind kaum historische Abbildungen bekannt oder erhalten, die als Vorlagen betrachtet werden können. Die ursprüngliche Reihenfolge der Thangkas ist aus der Autobiografie des Desi Sangye Gyatso (Sde-srid Sangs-rgyas-rgya-mtsho, 1653–1705), dem Regenten des V. Dalai Lamas, bekannt.[11] Eine anatomische Abbildung (Thangka 49), die auf Basis von gesehenem (*bltas*) Sektionsmaterial gezeichnet wurde, wird dem Maler Tenzin Norbuchen (Bstan-vdzin Nor-bu-can) zugeschrieben.[12]

Die 1994 publizierte Thangkaserie aus Lhasa beinhaltet zwei Abbildungen, welche den menschlichen Körper in einer hockenden Position und oberflächliche Gefäße für den Aderlass zeigen, die sich allerdings nicht in dem Set in Ulan-Ude befinden. Sie werden der Familientradition des Lhunding Namgyal Dorje (Lhun-sdings Rnam-rgyal-rdo-rje) zugeschrieben.[13] Er entstammt einer Ärztedynastie, welche eine berühmte Medizinschule gründete. Gerade bei den Abbildungen des Körpers in hockender Position werden Einflüsse aus der graeco-arabischen Medizintradition, aber auch in Tibet selbst entstandene Körperbilder als Vorlage vermutet, wie sie Ben Cuevas in tibetischen Ritualtexten aufgespürt hat.[14] Bekannt sind auch persische anatomische Darstellungen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die oberflächliche Blutgefäße, die inneren Organe sowie den männlichen und weiblichen

---

[10] Meyer, Einführung, 7; Gyatso, *Being Human,* 41.

[11] Gavin Kilty, *Mirror of Beryl. A Historical Introduction to Tibetan Medicine by Desi Sangye Gyatso* (The Library of Tibetan Classics 28), Boston: Wisdom Publications 2010, 338–344.

[12] Meyer, Einführung, 6.

[13] Byams-pa-vphrin-las/Wang Lei. *Bod lugs gso rig rgyud bzhivi nang don bris cha ngo mtshar mthong ba don ldan = Tibetan Medical Thangka of the Four Medical Tantras*, Lhasa: Bod ljongs mi dmangs dpe skrun khang 1994, 91.

[14] Bryan J. Cuevas, Illustrations of human effigies in Tibetan ritual texts: With remarks on specific anatomical figures and their possible iconographic source, in: *Journal of the Royal Asiatic Society* 21 (2011) 1, 73–97.

Körper in hockender Position zeigen; sie lassen sich auf den muslimischen Arzt Manṣūr ibn Ilyās zurückverfolgen und sind Teil der Fünfbilderserie.[15]

Anatomische Darstellungen in Europa mit Verbindungen nach Asien

Zur Frage möglicher Einflüsse auf die Entwicklung der tibetischen Medizin des 17. Jahrhunderts drängt sich ein Blick nach Europa auf, das im 16. Jahrhundert in der Medizin enorme Fortschritte gemacht hat. Nach der Veröffentlichung des berühmten Anatomieatlasses *De humani corporis fabrica libri septem* des flämischen Anatomen Andreas Vesalius (1514–1564)[16] mit Holzschnitten von Jan Stephan van Calcar (1499–1546), kurz *Fabrica* genannt, folgte kurz darauf ein (ähnlicher) Atlas des spanischen Anatomen Juan Valverde de Hamusco (1525–1587).[17] Im 17. Jahrhundert erschienen weitere bedeutende anatomische Werke, welche zum Teil im Rahmen der jesuitischen Mission oder auf anderen Wegen nach Asien und insbesondere nach China gelangten, wo man sie teilweise übersetzte.[18] So wurde bereits der anatomische Text *Anatomie universelle du corps humain*[19] des französischen Barbierchirurgen Ambroise Paré (1510–1590) von den Jesuiten ins Chinesische übertragen. Eine herausragende Rolle spielte bei dieser Mission der Jesuitenpater Johann Adam Schall von Bell (1591–1666).[20] Auch waren bereits im 17. Jahrhundert einige Bilder der *Fabrica* im Safawiden- und Osmanischen Reich bekannt. Ein aufwendig gearbeitetes anatomisches Ölgemälde aus dem Iran, das sich heute in der Sammlung Nasser D. Khalili befindet, stammt zwar erst aus dem 19. Jahrhundert,

---

15 Ignacio Sanches, Anatomical traditions in the premodern Islamic World: Arabic and Persian materials, in: Chiara Thuminger (Hg.), *Comperative Guts. Exploring the Inside of the Body through time and space*, Kiel: Christian Albrecht University zu Kiel, Cluster of Excellence Roots 2024, 108–113.

16 Andreas Vesalius, *De humani corporis fabrica libri septem*, Basel 1543.

17 Giovanni Valverde de Hamusco, *Anatomia del corpo humano*, Rom 1560.

18 Noël Golvers, The Jesuits in China and the circulation of western books in the sciences (17th–18th centuries): The medical and pharmaceutical sections in the SJ libraries of Peking, in: *East Asian Science, Technology, and Medicine* 34 (2011), 15–85.

19 Ambroise Paré, *Anatomie universelle du corps humain*, Paris: Jean Le Royer 1561.

20 Nicolas Standaert, A Chinese translation of Ambroise Paré's Anatomy, in: *Sino-Western Cultural Relations Journal* 21 (1999), 9–33.

basiert aber ebenfalls auf den in der *Fabrica* veröffentlichten Körpermustern.[21] Es gibt keine belegbaren Anhaltspunkte dafür, dass diese Übersetzungen auch in Tibet bekannt waren, allerdings ist es kaum vorstellbar, dass es gar keine Berührungspunkte gegeben hätte. So ist für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts ein reger kultureller Austausch zwischen China und Tibet belegt. Kein geringerer als der aus Linz stammende Jesuit Johann Grueber erreichte zusammen mit seinem belgischen Ordensbruder Albert D'Orville am 8. Oktober 1661 auf seiner Heimreise von Peking über Xining als erster Europäer Lhasa und hielt sich in der Folge einen Monat dort auf.[22]

Die Bilder des Vesalius inspirierten auch Luo Ping, einen etwas exzentrischen chinesischen Maler des 18. Jahrhunderts, der Skelette in den gleichen Posen wie in den Vorlagen des flämischen Anatomen inmitten von Bäumen in Begleitung chinesischer Geister malte.[23] Das wohl berühmteste Übersetzungsprojekt der in China wirkenden Jesuiten war die sogenannte *Mandschu-Anatomie,* initiiert von Pater Joachim Bouvet (1656–1730) und vollendet von Pater Dominique Parrenin (1665–1741). Unter Parrenins Leitung wurde der Text von Pierre Dionis (1645–1718) ins Mandschurische übersetzt.[24] Dionis war „Demonstrateur anatomique" am königlichen Garten zu Paris und später Leibchirurg des Sonnenkönigs Ludwig XIV. (1638–1715) und somit geeignet, Qing-Kaiser Kangxi (1654–1722) zu beeindrucken. Begleitet wurde die Übersetzung von Bildern, welche überwiegend dem Anatomieatlas des dänischen Anatomen Thomas Bartholin (1616–1689)[25] entliehen sind, aber auch von etlichen Bildern anderer Provenienz.[26] Die meisten Abbildungen zu den Knochen entstammen zum

---

[21] Emilie Savage-Smith, The depiction of human anatomy in the Islamic world, in: Francis Maddison/Emilie Savage-Smith (Hg.), *Science, Tools & Magic. Part one: Body and Spirit, Mapping the Universe* (The Nasser D. Khalili Collection of Islamic Art XII), London: Nour Foundation 1997, 14–24.

[22] Bruno Zimmel, Johann Grueber in Lhasa: Ein Österreicher als erster Europäer in der Stadt des Dalai-Lama, in: *Biblos* 2 (1953) 3/4, 127–145.

[23] Kim Karlson/Alfreda Murck/Michele Matteini (Hg.), *Luo Ping. Visionen eines Exzenrikers (1733–1799),* Zürich: Museum Rietberg 2009, 182–198.

[24] Pierre Dionis, *L'Anatomie de l'Homme, suivant la circulation du sang, et les dernières découvertes*, Paris 1690.

[25] Thomas Bartholin, *Bartholinus Anatomy. Made from the Percepts of his Father, and from the Observations of all Modern Anatomists, together with his own*, London: John Streater 1668.

[26] Hartmut Walravens, Medical knowledge of the Manchus and the Manchu Anatomy, in: Marie-Dominique Even/Françoise Aubin (Hg.), *Actes de la 37e PIAC, Conférence Internationale Permanente des Études Altaïques, Chantilly, 20–24 juin 1994* (Études

Beispiel dem Atlas des belgischen Anatomen Govard Bidloo (1649–1713),[27] dessen Kupferstiche von Gerard de Lairesse (1640?–1711) gefertigt wurden. Der als innovativ betrachtete Atlas ist im Inventar der Jesuiten in Beijing aufgelistet.[28] Zwei unterschiedliche Ausgaben dieser Mandschu-Übersetzungen befinden sich heute wieder in Paris, und zwar in der Französischen Nationalbibliothek und im Naturhistorischen Museum.[29] Wie mir Chang Che-Chia, ein Medizinhistoriker und Spezialist für Mandschu-Anatomie aus Taipeh, kürzlich mitteilte, unterscheiden sich die Manuskripte mit geringen Abweichungen in erster Linie hinsichtlich ihrer Reihenfolge, aber kaum hinsichtlich des Texts.[30] Die Reihenfolge des von Paul Pelliot erworbenen Manuskripts wurde seiner Einschätzung nach auf Wunsch des Kangxi-Kaisers dahingehend neu organisiert, dass sie besser mit den Konzepten der traditionellen chinesischen Medizin in Einklang zu bringen war. Dieses Manuskript diente offenbar auch für eine Übersetzung ins Mongolische[31] und, wie später noch näher erörtert, auch für eine burjatische Kopie. Es wurde selbst jedoch vorerst nicht ins Chinesische übersetzt.

Mongoles et Siberiennes 27*),* Nanterre: Centre d'études mongoles et sibériennes 1996, 359–374; Daniel Asen, „Manchu Anatomy": Anatomical knowledge and the Jesuits in seventeenth- and eighteenth-century China, in: *Social History of Medicine* 22 (2009) 1, 23–44; John William Schibbye Johnson, *L'anatomie mandchoue et les figures de Th. Bartholin. Étude d'iconographie comparée*, Kopenhagen: Høst 1928.

27 Govard Bidloo, *Anatomia humani corporis. Centum & quinque Tabvlis, Per artificiosiss. G. De Lairesse ad vivum delineatis, Demonstrata, Veterum Recentiorumque Inventis explicata plurimisque, hactenus non detectis, Illvstrata*, Amsterdam 1685.

28 Golvers, The Jesuits in China, 47–48; Katharina Sabernig, 1638 – Bones of contention, in: Robert Brennan/Fabian Jonitz/Romana Sammern (Hg.), *Visual Arts and Medicine in Early Modern Europe and Beyond*, Manchester University Press (im Druck); Katharina Sabernig, The Manchu Anatomy: A revisited fabric of bodily paintings, in: *Proceedings of the 64th Meeting of the PIAC, held in Budapest in 2022;* Studia Uralo Altaica (akzeptiert).

29 Dominique Parrenin, *Wargi namu oktosilame niyalma beye giranggi sudala nirugan-i gisun. Xi yi ren shen gu mo tu shuo.* Mandchou 289/ FM 191, 1723; MS 2009; ders., *Ge ti ciowan lu bithe*: Paris Muséum Manuscript.

30 Persönliche E-Mail-Kommunikation am 12.09.2023 und am 21.12.2023.

31 Bjambyn Rinčen (Hg.), *Dėėrėės togtooson dürs tus bürijg bürtgėsėn bičig* (Corpus Scriptorum Mongolorum Instituti Linguae et Litterarum Academiae Scientarum Republicae Populi Mongolici XVII,1), Ulaanbaatar: Šinžlėch Uchaany Akademijn Chėvlėh Üjldvėr 1971.

Konsolidierung, Stagnation und Ausbreitung in den Norden

Zurück zu den Entwicklungen in Zentralasien. Die an die Macht gekommene Regierung der Dalai Lamas im 17. Jahrhundert wurde durch Gushi Khan (Gu-shri-han, 1582–1655), den Prinz der Koshud-Mongolen, unterstützt. Unter dem „großen" V. Dalai Lama erlebten sowohl das tibetische Reich als auch die tibetische Medizin eine Blütezeit. Der Potala-Palast am Roten Berg (*Dmar po ri)* im Herzen Lhasas symbolisierte als Winterpalast der Dalai Lamas die institutionelle Machtzentrale und wurde in seiner vollständigen Pracht 1694 vollendet. Kurze Zeit später wurde am gegenüberliegenden Eisenhügel (*Lcags po ri*) eine Medizinhochschule etabliert und 1696 eingeweiht. Zu diesem Zeitpunkt hatte Desi Sangye Gyatso die Regentschaft schon lange übernommen und nicht nur das Reich zusammengehalten, sondern auch die Zusammenführung verschiedener medizinischer Schulen gefördert. Die Errungenschaften der Medizin sollten als Symbol für einen funktionierenden Staat sichtbar werden. Mit der Etablierung der Einrichtung und den didaktischen Materialien war die klassische Orthodoxie der tibetischen Medizin geboren.[32] Diese Entwicklung fand mit dem gewaltsamen Tod Sangye Gyatsos ein jähes Ende. Mit Ausnahme pharmakologischer Abhandlungen, insbesondere dem zweiteiligen Werk *Kristallkugel* und *Kristallrosenkranz (Shel gong Shel phreng)* des Gelehrten und Medikus Deumar Tenzin Phüntsog (Devu-dmar Bstan-vdzin-phun-tshogs, 1672–1743), gab es in den darauffolgenden zwei Jahrhunderten keine bedeutenden medizinischen Entwicklungen mehr. Durch die instabile politische Situation in Lhasa gewannen nordöstlicher gelegene Gebiete und Klöster mehr an Gewicht; das in der heutigen Provinz Gansu gelegene Kloster Labrang wurde kurz nach dem Tod des Regenten 1709 auf Einladung des Khoshud-Mongolen Prinzen Erdeni Jinong (?–1735) gegründet. Die 1784 eingeweihte medizinische Fakultät wurde Paul Nietupskis Studien zufolge von der ansässigen mongolischen Aristokratie großzügig unterstützt.[33]

---

[32] Henk Blezer/Olaf Czaja/Frances Garrett, Brief outlook: Desiderata in the study of the history of Tibetan Medicine, in: Mona Schrempf (Hg.), *Soundings in Tibetan Medicine: Anthropological and Historical Perspectives. PIATS 2003. Tibetan Studies. Proceedings of the Tenth Seminar of the International Association for Tibetan Studies*, Leiden–Boston: Brill 2007, 427–438.

[33] Paul Kocot Nietupski, *Labrang Monastery: A Tibetan Buddhist Community on the Inner Asian Borderlands, 1709–1958* (Studies in Modern Tibetan Culture), Lanham: Lexington Books/Rowman & Littlefield 2011, 21.

Ein klassisches pharmakologisches Werk spiegelt diese Entwicklung besonders gut wider: die viersprachige illustrierte *Materia Medica* des Jampal Dorje (Vjam-dpal-rdo-rje, 1792–1855), der trotz seines tibetischen Namens ein Mongole war.[34] Der Haupttext ist in Tibetisch gehalten, doch die Substanznamen werden zumeist auch in Chinesisch, Mongolisch und Mandschurisch angegeben, wobei die Aussprache der chinesischen Bezeichnungen zusätzlich in tibetischer Transkription angeführt wird. Sprachlich zeigt das Werk eine Abkehr von Bezeichnungen mit Ursprung südlich des Himalayas hin zu einer Orientierung an den verbreiteten Sprachen der Mandschu-Dynastie. Seine Nomenklatur ist darüber hinaus durch eine stärker morphologisch ausgerichtete Bezeichnungsweise gekennzeichnet.[35] Jampal Dorjes Werk ist als Blockdruck in unterschiedlichen Ausgaben zugänglich und enthält überwiegend pharmakologische Darstellungen, aber auch einige (wenige) Körperbilder für äußere Anwendungen wie Aderlass und Moxibustion sowie Abbildungen von chirurgischem Besteck. Die anatomischen Abbildungen enthalten keine neuen Details und sind deutlich weniger aussagekräftig als die Thangka-Illustrationen zum *Blauen Beryll.* Eine besonders schöne Ausgabe mit farbigen Arzneisubstanzen befindet sich im Institut für orientalische Handschriften in Sankt Petersburg.[36]

Die Mongolei und Burjatien, welches bereits im ausgehenden 17. Jahrhundert in das Zarenreich integriert wurde, verbindet mit Tibet eine lange Tradition an politischen, religiösen und kulturellen Beziehungen. Im Zuge der Annahme der tibetischen Ausprägung des Buddhismus, der sich allmählich von Süden aus in die nördlichen Gebiete ausdehnte, gelangten indische Texte in Form tibetischer Übersetzungen in die mongolische Sphäre. Mit der Ausbreitung des Buddhismus nach Norden wurden auch klassische medizinische Kenntnisse transferiert. Durch seine Bindung an Russland

---

[34] Vjam-dpal-rdo-rje, *An Illustrated Tibeto-Mongolian Materia Medica of Ayurveda* (Śata-Piṭaka series 82), Neu Delhi: International Academy of Indian Culture 1971.

[35] Katharina Sabernig, The *Shel gong Shel phreng*: A treasure in the history of Tibetan pharmacology, in: Martin Gaenszle/Uwe Niebuhr/Markus Viehbeck/und Verena Widorn (Hg.), *Exploring Himalayan Cultural and Textual Heritage. The Legacy and Impact of René Nebesky-Wojkowitz*, (Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie), Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (im Druck).

[36] Ausstellungskatalog *Brush and qalam: 200 years of the collection of the Institute of Oriental Manuscripts: exhibition catalogue*, Sankt Petersburg: Staatliche Eremitage 2018: 246.

spielte Burjatien eine besondere Rolle innerhalb der mongolischsprachigen Gebiete.[37] Was religiöse Angelegenheiten betrifft, so blickte die burjatische Oberschicht und der Klerus Richtung Süden. Burjatische Mönche studierten in den Klöstern Kumbum (Sku-vbum) und Labrang (Bla-brang) in Nordosttibet oder auch in Lhasa. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten sich auch rege Kontakte nach Sankt Petersburg und in andere Gebiete des russischen Reiches. Interessierte Tibetolog:innen, Mongolist:innen und Naturwissenschafter:innen beschäftigten sich mit tibetischer Medizin und übersetzen tibetische Texte ins Russische; so wurden zum Beispiel 1908 die ersten beiden Teile der *Vier Tantras* ins Russische übersetzt[38] – zu einer Zeit, als das Interesse für tibetische Medizin in Westeuropa noch kaum ausgeprägt war. Die Pharmakognostin Adel' Fedorovna Gammerman (1888–1978) und der Tibetologe Boris Vladimirovič Semičov (1900–1981) unternahmen 1931 und 1933 Forschungsreisen nach Burjatien und dokumentierten ausführlich die dort angewendeten Arzneien und ihre Zusammensetzung.[39] Ihr wohl bekanntestes ist ein erst später veröffentlichtes Werk über einzelne Ingredienzien und deren Synonyme respektive Substitute.[40] Ganz allgemein spielten bei der Übersetzung und Interpretation tibetisch-mongolischer Texte in das Russische burjatische Gelehrte eine ganz zentrale Rolle.

Der Gründung des Klosters Ana im Jahre 1775 folgten im 19. Jahrhundert weitere Einrichtungen dieser Art in Burjatien, zumeist verbunden mit einer medizinischen Fakultät.

---

[37] Nikolay Tsyrempilov, Dge-lugs-pa Divided: Some aspects of the political role of Tibetan Buddhism in the expansion of the Qing Dynasty, in: Bryan J. Cuevas/Kurtis R. Schaeffer (Hg.), *Power, Politics, and the Reinvention of Tradition. Tibet in the Seventeenth and Eighteenth Centuries: PIATS 2003: Tibetan Studies: Proceedings of the Tenth Seminar of the International Association for the Tibetan Studies, Oxford, 2003*, Leiden–Boston: Brill 2006, 47–64.

[38] Aleksej Matveevič Pozdneev, *Učebnik tibetskoj mediciny*, Sankt Petersburg: Tipografija Imperatorskoj Akademija Nauk 1908.

[39] Bolsokhoeva, *Endonov,* 8.

[40] Adel' Fedorovna Gammerman/Boris Vladimirovič Semičov, *Slovaŕ tibetsko-latino-russkich nazvanij lekarstvennogo rastitel'nogo syrja primenjaemogo v tibetskoj medicine*, Ulan-Ude: Akad. nauk SSSR. Sibir. Otd. Burjat. kompleksnyj nauc.-issl. Inst. 1963.

Körperbilder aus dem Kloster Atsagat

Die medizinische Fakultät des Klosters Atsagat wurde 1913 unter dem bereits genannten Agvan Doržiev und dem Khambo Lama Iroltuev[41] gegründet und galt als das größte traditionelle medizinische Zentrum der Region. So kam es, dass die Kopien der klassischen tibetischen Thangka-Illustrationen aus der Zeit des Sangye Gyatso 1926 dorthin gelangten.[42] Darüber hinaus wurde dort in den Jahren zwischen 1929 und 1931 eine Serie von 65 medizinischen Abbildungen angefertigt, welche sich heute ebenfalls im Museum für die Geschichte Burjatiens befindet. Das nordöstlich des heutigen Ulan-Ude gelegene Kloster war schon im Jahr 1891 von Zar Nikolaus II. besucht worden und hatte sich vor der Gründung der medizinischen Fakultät bereits zu einem bedeutenden buddhistischen Zentrum entwickelt. Die medizinische Fakultät wurde dafür bekannt, die Ausbildung in klassischer tibetischer Medizin zu reformieren und Elemente der „westlichen" Medizin zu integrieren. Eine maßgebende Rolle für diese Entwicklung spielte dabei der Mönchsarzt Dondub Endonov. Einige der 65 auf ihn zurückgehenden Abbildungen wurden von Natalia Bolsokhoeva gemeinsam mit dem zeitgenössischen Mönchsarzt Tashi Lama Shaglakhaev veröffentlicht,[43] vier anatomische Abbildungen wurden in einer von mir betreuten Sondernummer der Zeitschrift *Curare* mit dem Titel *The Human Body in Asian Texts and Images* reproduziert. Darin enthalten ist auch ein ausführlicher Artikel über Endonov aus der Feder von Bolsokhoeva. Sie hat unter anderem herausgefunden, dass Endonov mit dem Anatomie-Atlas des aus Winkowitz (heute Vinkovci in Kroatien) stammenden Arztes und Illustrators Carl Heitzmann

---

41 Khambo Lama ist der aus dem Tibetischen adaptierte Titel (*mkhan po bla ma* „gelehrter Lama"), der seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dem gewählten Oberhaupt der burjatisch-tibetischen Kirche verliehen wird. Iroltuev (mit vollem kyrillischem Namen Чойнзон-Доржи Иролтуев) versah das Amt des elften Khambo Lama von 1896 bis 1911.

42 Natalia Bolsokhoeva/Kseniya Gerasimova, The Atlas of Tibetan Medicine: Treasures from The History Museum of Buryatia, in: John Avedon (Hg.), *The Buddha's Art of Healing. Tibetan Paintings Rediscovered,* New York: Rizzoli 1998, 33–60.

43 Wladimir A. Shaglakhaev [Владимир А. Шаглахаев]/Natalia D. Bolsokhoeva [Наталия Д. Болсохоева], Атлас тибетской медицины в культурном пространстве Центральной Азии *[The Atlas of Tibetan Medicine in the cultural space of Central Asia]*, Ulan-Ude: ГУЗ ЗЦМП МЗ РБ 2010.

(1836–1896) gearbeitet hat,[44] um die traditionellen medizinischen Konzepte und Bilder zu modernisieren. Die Ausbildung in klassischer tibetischer Medizin erhielt Endonov in Urga, dem heutigen Ulaanbaatar (Ulan Bator), doch er absolvierte auch einige Kurse in Biomedizin, arbeitete um 1929 in Saratow an der Wolga als HNO-Experte und behandelte respiratorische Krankheiten.[45] Er war somit ein typischer burjatischer Repräsentant seiner Zeit: indem er seine Tradition der tibetischen Medizin beibehielt und sich von wissenschaftlichen Entwicklungen in Europa inspirieren ließ.

Die Serie zeigt eine Verknüpfung aus traditionellen und biomedizinischen Konzepten, Bildtraditionen und Zeichenstilen. Nach einer Sichtung digitaler Kopien, die wohl den Großteil, aber nicht die komplette Sammlung zeigen, kann ich zusammenfassen, dass einige der Abbildungen als einfache Kopien der Illustrationen zum *Blauen Beryll* betrachtet werden können, andere als Modifikationen der tradierten Visualisierungen durch biomedizinische Details;[46] wieder andere stehen nicht mit einem der Thangkas in Verbindung. Auffällig ist das Fehlen jeglicher pharmakologischer Darstellungen bzw. Illustrationen mit linearer Anordnung medizinischer Inhalte, wie sie auf den ursprünglichen Thangkas zu Embryologie oder Pathologie zu finden sind. Pharmakologisch orientierte man sich wohl an der illustrierten *Materia Medica* des Jampal Dorje.[47] Der überwiegende Teil der im Kloster Atsagat gefertigten Bilder sind großformatige Körperdarstellungen über Körperproportionen und Lagebeziehungen.

Gesichter, sofern dargestellt, sind zumeist mit stärkerer Mimik gezeichnet als in den tibetischen Originalen. Janet Gyatso wies darauf hin, dass

---

[44] Carl Heitzmann, Анатомический атлас [Anatomic Atlas], Kiew, 1902 [aus dem Deutschen übersetzt: *Descriptive und topographische Anatomie des Menschen*]. Vgl. Bolsokhoeva, *Endonov,* 21.

[45] Vgl. Bolsokhoeva, *Endonov,* 11.

[46] Vgl. Katharina Sabernig, Description and depiction of inner organs in classical and modern works, in: *Lha ldan sman rtsis khang dbu brnyes nas lo ngo brgya vkhor bavi rgyal spyivi rig gzhung gros tshogs vdzam gling krung gso mthun tshogs bod kyi gso rig ched las lhan tshogs kyi skabs gnyis pavi lo tshogs dpyad rtsom phyogs bsgrigs* [100th Anniversary Celebrations of the Men-Tsee-Khang & the Second Annual Conference of the Tibetan Medicine Committee of the World Federation of Chinese Medicine Societies held in Lhasa 2016], Lhasa: 2016, 1577–1582; Sabernig, *Visceral Anatomy*, 111–139.

[47] Katharina Sabernig, *Visualisierte Heilkunde. Eine medizinanthropologische Studie zur Identifizierung der Wandbilder der medizinischen Fakultät des Klosters Labrang [Visualised Medicine. A Medical Anthropology Study for the Identification of Murals in the Medical College at Labrang Monastery]*, phil. Diss, Wien 2017, 445–489, https://ubdata.univie.ac.at/AC14498862 (abgerufen am 25.11.2024).

viele in den Illustrationen zum *Blauen Beryll* dargestellten Details typische Aspekte lokaler Trachten aufweisen oder Alltagsgegenstände zeigen, wie sie im Lhasa des 17. Jahrhunderts typisch waren.[48] Diese treten bei den im allgemeinen einfacher gehaltenen Bildern aus Atsagat in den Hintergrund oder werden gelegentlich durch Motive aus Sibirien ergänzt. Ein Bild, auf dem Ursachen und Auslöser von Erkrankungen veranschaulicht werden, zeigt einen winterlichen Schlitten sowie einen europäischen Hut mit Regenschirm – sicher kein Bild aus der Welt Sangye Gyatsos. Die meisten Bilder haben tibetische und mongolische Beschriftungen, wobei sich bei der altmongolischen Schrift gewisse burjatische Eigenheiten zeigen. Die tibetischen Beschriftungen sind verkürzte Textpassagen aus den *Vier Tantras,* die mongolischen Passagen sind ausführlicher und beinhalten typische dem mongolischen Nomadenleben entlehnte Formulierungen, welche im tibetischen Ursprungstext nicht zu finden sind.[49]

Eines der von Natalia Bolsokhoeva bereits 2016 in der Zeitschrift *Curare* beschriebenen Bilder zeigt die wichtigsten inneren Organe. Die dargestellten Strukturen beziehen sich auf die *Vier Tantras,* zeigen aber auch Neuerungen wie den Wurmfortsatz am Blinddarm (Abb. 1). Zudem finden sich Erklärungen, die erst durch einen Vergleich mit dem Atlas von Carl Heitzmann verständlich werden, der seinerseits anatomisches Vokabular verwendete, welches heute zum Teil unüblich geworden ist.

Exemplarisch möchte ich folgende Besonderheiten in Endonovs Darstellung der inneren Organe hervorheben: In den *Vier Tantras* heißt es zum Beispiel, dass Leber und Magen durch neun Kanäle miteinander verbunden sind, die bei ihm in Rot dargestellt sind. Hier bezieht er sich auf die Tradition, die in dieser Form in den klassischen Thangkas nicht veranschaulicht ist. Ein anderes Beispiel ist der Verbindungskanal zwischen Niere und Dünndarm, der die physiologische Bedeutung der Interaktion zwischen den beiden Organen aus Sicht der tibetischen (und auch chinesischen) Medizin symbolisiert. Diese biomedizinisch nicht verifizierbare Struktur findet sich in keinem der Thangkas, doch bei genauerem Hinsehen werden auf Thangka 49 Harnblase und Dünndarm im Verbund veranschaulicht.

In Endonovs Nachlass, welcher im Museum für die Geschichte Burjatiens aufbewahrt wird, befindet sich auch ein Manuskript in mongolischer

[48] Gyatso, *Being Human,* 48–50.
[49] Diese Feststellung verdanke ich Michael Balk und Jargal Badagarov.



Abb.1. Anatomisches Strickbild auf Basis des von Endonov gemalten Bildes über innere Organe als Hommage auf seine Reformbemühungen (Originalbild zur Zeit nicht lizensierbar), © Katharina Sabernig

Schrift über die Anatomie und Physiologie des Menschen (Endonov OF 14824-12). Natalia Bolsokhoeva listet dazu die Struktur des Inhalts.[50] Schon bald fiel mir auf, dass sie in ihrer Reihenfolge mit der Folge der Abbildungen in jener Mandschu-Anatomie nahezu identisch ist, die im Besitz der Französischen Nationalbibliothek und offenbar die Vorlage der mongolischen Übersetzung ist.[51] Der Mongolist Jargal Badagarov konnte Einblick in das Manuskript nehmen und bestätigte, dass es sich um eine Kopie der mongolischen Übersetzung mit einigen burjatischen Besonderheiten in der Orthografie handelt. Mittlerweile wurde eine russische Übersetzung mit Transkription dieses Originaltextes veröffentlicht.[52] Vieles bleibt hier noch

[50] Bolsokhoyeva, *Endonov*, 12.

[51] Sabernig, The Manchu Anatomy.

[52] Svetlana B. Dashieva [Светлана Батуевна Дашиева] et al. 2021. Высочайше утверждённый трактат о строении тела (из коллекции бурятского эмчи-ламы Дондуба Ендонова): том первый: перевод со старописьменного монгольского языка [Die höchst anerkannte Abhandlung über den Körperbau (aus der Sammlung des burjatischen Emchi-Lama Dondub Jendonow): Band eins: Übersetzung aus der alten mongolischen Schriftsprache]. Ulan-Ude: Изд-во БНЦ СО РАН.

unklar und lässt Raum für weitere Forschung. Sicher ist, dass das Kloster Atsagat und seine medizinische Fakultät 1936 im Zuge der stalinschen Säuberungen geschlossen wurde. Kurz darauf verlieren sich die Spuren Endonovs wie die so vieler seiner Zeitgenossen in den Lagern des Gulag.

Revitalisierung und Reformierung der tibetischen Medizin

Mit der Gründung des Instituts für Astrologie und Medizin in Lhasa begann 1916 eine mehr patientenorientierte medizinische Versorgung, indem das Angebot für erkrankte Menschen vom nur schwer erreichbaren Eisenhügel in die innere Stadt verlegt wurde.[53] Es folgt ein turbulentes Jahrhundert voller gesellschafts- und gesundheitspolitischer Reformen. Um tibetische Medizin praktizieren zu dürfen, muss heute eine mehrjährige staatlich regulierte Ausbildung durchlaufen werden, welche neben traditionellen Konzepten auch biomedizinische Grundkenntnisse der modernen Anatomie, Pathologie, Hygiene oder Pharmakologie beinhaltet. Von staatlicher Seite wird evidenzbasierte klinische Forschung eingefordert.[54] Dies steht im Kontrast zur Ausbildung in tibetischer Medizin in Indien, wo die Verbindung zwischen biomedizinischer Forschung und Tradition nicht in diesem Umfang stattgefunden hat.[55] Es würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, die turbulente Entwicklung der tibetischen Medizin im 20. Jahrhundert aufzuzeigen; hier sei auf die Arbeiten von Craig Janes, Stephan Kloos oder Theresia Hofer verwiesen.[56] Hofers Buch über die Lebensgeschichten verschiedener Ärzte in Zentraltibet

---

[53] Das 100-jährige Jubiläum dieser Gründung wurde mit einer großen Konferenz gefeiert, an der rund 400 inländische Ärztinnen und Ärzte der tibetischen Medizin teilnahmen. Außerdem wurde eine Gruppe internationaler Forschender eingeladen, darunter auch die Verfasserin dieses Beitrags.

[54] Katharina Sabernig, 100th Anniversary Celebration Conference of the Lhasa Men-Tsee-Khang & Second Annual Conference of Tibetan Medicine Committee of WFCMS (Lhasa August 20–22, 2016), in: *Himalaya, the Journal of the Association for Nepal and Himalayan Studies* 37 (2017) 2, 126–128, https://digitalcommons.macalester.edu/himalaya/vol37/iss2/20/ (abgerufen am 25.11.2024), [nachgedruckt in: *Tibet Journal* 43 (2018) 1, 175–178].

[55] Laurent Pordié/Calum Blaikie, Knowledge and skill in motion: Layers of Tibetan medical education in India, in: *Culture, Medicine and Psychiatry: An International Journal of Cross-Cultural Health Research 38* (2014), 340–368.

[56] Janes, Transformations; Stephan Kloos, The history and development of Tibetan Medicine in exile, in: *The Tibet Journal: An international publication for the study of Tibet* 38 (2008) 3, 15-49; ders., The recognition of Sowa Rigpa in India: How Tibetan Medicine became an Indian medical system, in: *Medicine, Anthropology, Theory* 3

gibt einen besonders anschaulichen und emphatischen Einblick in die durch Feldforschung erfassbaren Lebenswelten des von verschiedenen Reformen betroffenen medizinischen Personals. Weitreichende innertibetische Debatten darüber, wie die klinische Effektivität der tradierten Medizin mit naturwissenschaftlichen Methoden erschlossen werden kann, wurden unter anderem von Vincanne Adams beschrieben.[57] Oft geht es darum, wie die Qualität im Kontext der Tradition in Text und Praxis gewahrt werden und gleichzeitig eine Standardisierung und Professionalisierung des Wissens im Sinne einer Good Clinical/Scientific/Manufacturing Practice durchgeführt werden kann. Kleinere lokale Anbieter pharmakologischer Produkte haben oft Schwierigkeiten, die qualitätssichernden Auflagen einzuhalten. Im Grunde haben sich innerhalb der Volksrepublik China neben zahlreichen kleineren Institutionen zwei Zentren etabliert. Die medizinischen Einrichtungen in Lhasa und Xining unterhalten Krankenhäuser, Universitäten und Forschungseinrichtungen zur tibetischen Medizin. Eigene Kommissionen wurden gebildet, um das historische sowie moderne medizinische Vokabular der tibetischen Sprache zu evaluieren, zu modifizieren und zu standardisieren.[58]

Diese Prozesse finden bzw. fanden auch hinsichtlich des traditionellen anatomischen Vokabulars statt. Die klassische tibetische Sprache ist reich an anatomischen Begriffen für innere Strukturen des Körpers, was durch die Tradition der Leichensektion sicherlich gefördert wurde. Viele Begriffe sind Metonyme und der Nomadenkultur entlehnt, mit Vergleichen aus dem Tierreich oder dem Zusammenleben mit der Natur. So wird zum Beispiel ein Muskel am Oberarm „Schafschwanz" (*lug gzhug*) genannt, ein anderer Muskel in der Nähe des Knies „schwarzer Frosch" (*sbal nag*), eine Sehne in der Nähe davon „Froschkopf-Sehne" (*sbal mgovi chu ba*). Es finden sich Blutgefäße mit den Namen „Riemen des Eselsattels" (*bong rmed*), „Haken"

(2016) 2, 19–49; Theresia Hofer, *Medicine and Memory in Tibet. Amchi Physicians in an Age of Reform,* Seattle: University of Washington Press 2018.

57 Vincanne Adams/Renqing Dongzhu/Phuoc V., Translating Science: The Arura Medical Group at the Frontiers of Medical Research, in: Sienna Craig/Mingji Cuomu/Frances Garrett/Mona Schrempf (Hg.), *Studies of Medical Pluralism in Tibetan History and Society. PIATS 2006. Tibetan Studies: Proceedings of the Eleventh Seminar of the International Association for Tibetan Studies, Königswinter 2006* (Beiträge zur Zentralasienforschung 18), Halle: International Institute for Tibetan and Buddhist Studies 2006, 111–136.

58 Ein Ergebnis dieses Prozesses ist unter anderem ein umfangreiches dreisprachiges Wörterbuch: *Rgya bod dbyin gsum shan sbyar deng rabs gso rig ming mdzod*, Chinese-Tibetan-English modern medicine dictionary, Beijing: Mi rigs dpe skrun khang 2011.

(*vgreng bu*), „Pferdehalfter“ (*rta mthur*), oder „Yakhaar-Zeltleine“ (*re thag*).[59] Auch wenn es mit Sicherheit einen empirischen Zugang zu den Körperstrukturen gab,[60] so ist nicht immer eindeutig zu klären, welche biomedizinische Struktur nun tatsächlich mit einem historischen tibetischen Terminus gemeint ist.[61]

Im Folgenden soll die Entwicklung der tibetischen anatomischen Terminologie und deren Darstellung in den letzten fünfzig Jahren kurz beschrieben werden. Nachdem die Buchproduktion während der Kulturrevolution (1966–1976) nahezu zum Erliegen gekommen war, begann in den Jahren darauf die Zeit der Revitalisierung und Neuerfindung der tibetischen Medizintradition. Eines der in den späten 1990er- und frühen 2000er-Jahren in vielen traditionellen Arztpraxen auffindbaren Bücher ist die Publikation von Samten (Bsam-gtan), welche einfach gehaltene biomedizinische anatomische Tafeln beinhaltet und einen frühen Schritt in Richtung biomedizinischen Wissens in tibetischer Sprache darstellt.[62] Darüber hinaus wurden mehrere kleinere Bücher und Broschüren über äußere Anwendungen wie Aderlass und Moxibustion veröffentlicht, welche auch einfache Körperabbildungen enthalten. Die frühe Phase ist geprägt von der Wiederentdeckung einer als verloren befürchteten Tradition und dem Bestreben, den Wert dieser Erkenntnisse biomedizinisch bestätigt zu finden, doch bestand auch die

[59] Parfionovitch et al., *Illustrations,* 199. Vgl. hierzu: Katharina Sabernig, Metaphors in the Tibetan Explanatory Tantra, *Religions* 10 (2019) 346, 16.

[60] Janet Gyatso, Experience, empiricism, and the fortunes of authority: Tibetan Medicine and Buddhism on the eve of Modernity, in: Sheldon Pollock (Hg.), *Forms of Knowledge in Early Modern Asia. Explorations in the Intellectual History of India and Tibet, 1500–1800*, Durham–London: Duke University Press 2011, 311–335.

[61] Vincanne Adams, Complications in the study of efficacy of Tibetan Medicine within the biomedical context, in: Apei Awang Jinmei [Ngag-dbang-vjigs-med] (Hg.), *Anthology of 2000 International Academic Conference on Tibetan Medicine*, 2000, Beijing: Chinese Medical Association of Minorities (CMAM), 928–934 [nicht publizierte Kongressausgabe]. Um die vielfältigen in der Fachliteratur vorgefundenen Interpretationsmöglichkeiten des tibetischen medizinischen Vokabulars zu sichten und gegebenenfalls etwas einzugrenzen, hat die Autorin dieses Beitrags eine Datenbank aufgebaut, die über das CrossAsia-Portal der Staatsbibliothek zu Berlin dauerhaft verfügbar ist: https://crossasia.org/service/crossasia-lab/tibetische-medizin-termini. Ein Überblick über existierende Wörterbücher zur tibetischen Medizinterminologie findet sich in: Katharina Sabernig, Vulnerable parts: Locating and defining vital areas of the body in Tibetan Medicine, in: *Asian Medicine* 12 (2017), 86–118, 93–100.

[62] Bsam-gtan, *Gso rig snying bsdus skya rengs gsar pa,* Lhasa: Bod ljongs mi dmangs dpe skrun khang 1997.

Sorge vor einer Vereinnahmung der Tradition durch die Biomedizin über chinesische Übersetzungen. Moderne biomedizinische Anatomieatlanten in chinesischer Sprache sind schon lange erhältlich.[63]

Im Jahr 2007 wurde die Publikation von Tingzin (Ting-vdzin)[64] in ausschließlich tibetischer Sprache veröffentlicht, welche farbenprächtige, zum Teil humorvoll anmutende anatomische Abbildungen und Skizzen zum Schienen gebrochener Knochen enthält. Darin befinden sich aufklappbare bunte Ganzkörpergrafiken verschiedener Körpersysteme, wie das Nervensystem, das kardiovaskuläre und lymphatische System, das Skelett oder innere Organe. In der Einleitung präsentiert sich Tingzin auf einem Foto in traditioneller Kleidung beim Studium am Seziertisch: hier liegt ein klassischer Lehrtext, dort sucht er die beschriebenen Strukturen an einem Skelettknochen oder in den Eingeweiden – ein geradezu emblematisches Bild über den Versuch, die Tradition möglichst unverfälscht zu bewahren und gleichzeitig empirisch mittels Sektion zu bestätigen.

Vollkommen anders angelegt ist der Anatomieatlas der Brüder Pema Rapten und Sanggyé Bum (Pad-ma-rab-brtan & Sangs-rgyas-vbum).[65] Die beiden am Qinghai Traditional Medical College Hospital in Xining arbeitenden Ärzte verwenden die Abbildungen eines konventionellen Anatomieatlasses; die dargestellten Strukturen sind zweisprachig auf Chinesisch und Tibetisch beschriftet (Abb. 2). Es handelt sich dabei um wortgetreue Übersetzungen der international bindenden lateinischen *Terminologia Anatomica*[66] in das Tibetische. Dabei orientiert sich die Übertragung aus dem Lateinischen im Wesentlichen an bestehenden Normierungen der modernen chinesischen Sprache. Lediglich am Ende befinden sich einige Seiten mit Abbildungen, die den Thangkas entlehnt sind. Über den Wert dieses Werkes habe ich in Xining unterschiedliche Meinungen gehört. Einerseits ist man

---

[63] Während eines Forschungsaufenthaltes im Jahr 2000 im Kloster Kumbum zeigte mir ein junger Mönchsarzt stolz einen in die chinesische Sprache übersetzten anatomischen Atlas des österreichischen Anatomen Werner Platzer. Vgl. Werner Platzer/Werner Kahle/Helmut Leonhardt, *Taschenatlas der Anatomie für Studium und Praxis*, Stuttgart: Georg Thieme Verlag 1991.

[64] Ting-vdzin, *Gso rig rgyud bzhivi dkav gnad thor bu la dpyad pavi gtam brgyad cu rtsa bzhi ba dang lus kyi gnas lugs grub chavi dpe ris,* Khreng tuvu: Si khron mi rigs dpe skrun khang 2007.

[65] Pad-ma-rab-brtan/Sangs-rgyas-vbum, *Gso ba rig pavi ro bkravi dpe ris kun gsal me long,* Zi ling: Mtsho sngon mi rigs dpe skrun khang 2011.

[66] Ian Whitmore, *Terminologia Anatomica: International Anatomical Terminology*, Stuttgart: Thieme 1998.

stolz auf den gut ausgeführten, in der Region erstellten und publizierten Atlas, andererseits wird beklagt, dass es sich um eine rein biomedizinische moderne Anatomie handele, welche das klassisch vorhandene Vokabular nicht berücksichtige und den Kenntnissen der traditionellen Medizin nicht gerecht werde oder diese gar verdränge. Man darf beim Wunsch, die Tradition zu bewahren, jedoch nicht vergessen, dass dieses Werk den Anspruch hat, die bekannten Strukturen der modernen Anatomie möglichst konkret auch in tibetischer Sprache abzubilden. Schließlich sollen bei einer radiologisch gestellten Diagnose oder bei einem chirurgischen Eingriff keine Missverständnisse auftreten. Zwar stimmt es, dass die metaphorisch gehaltene klassische Terminologie kaum Eingang gefunden hat, doch klassische und biomedizinisch gesicherte identifizierbare Bezeichnungen für die inneren Organe oder Organteile wie die Herzspitze (*snying rtse*), für große Knochen wie das Schulterblatt (*sog pa*) oder Blutgefäße wie die Arteria radialis (*blta rtsa*) wurden durchaus beibehalten, auch wenn sie im wörtlichen Sinne der internationalen Terminologie nicht entsprechen. *Blta rtsa* bezeichnet zwar der Arteria radialis, bezieht sich jedoch nicht auf den Radius (Speiche); *blta ba* bedeutet sehen (auch im Sinne von nachsehen, untersuchen), ein Verweis auf die traditionelle Methode der Pulspalpation (Sphygmologie).

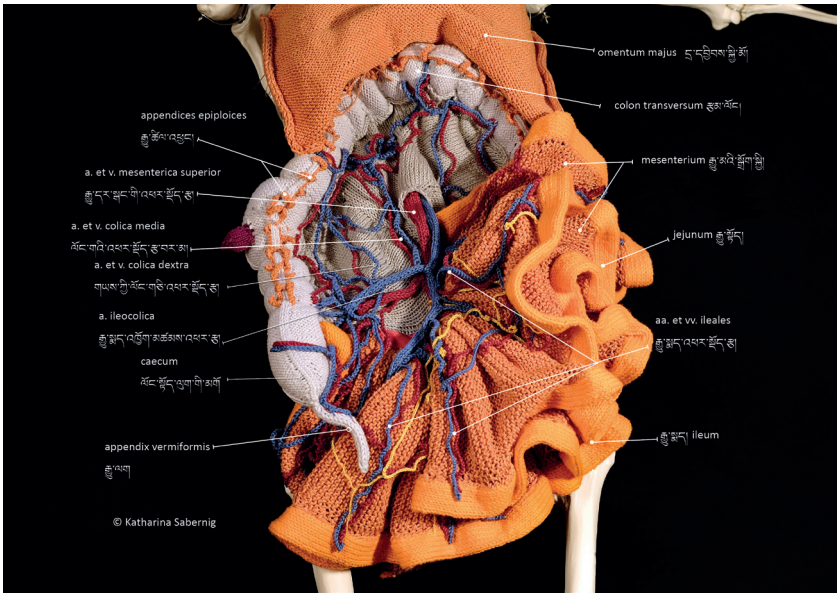


Abb. 2. Das Bild zeigt den von der Autorin gestrickten Dünndarm (orange) und Dickdarm (grau) mit der modernen tibetischen Terminologie der einzelnen Strukturen aus dem Atlas von Pema Rapten und Sanggyé Bum und der entsprechenden lateinischen *Terminologia Anatomica*, © Katharina Sabernig

Im Jahr darauf (2012) veröffentlichten die in Lhasa ansässigen Ärzte Nyima Tsering und Migmar (Nyi-ma-tshe-ring und Mig-dmar) in der autonomen Provinz Tibet einen Anatomieatlas.[67] Auch sie verwenden die Bilder eines konventionellen Atlas der modernen Anatomie, doch ihr Zugang zur Wortfindung schöpft mehr aus dem bereits vorhandenen tibetischen und somit tendenziell metaphorisch orientierten Vokabular. Als profunde Kenner der klassischen anatomischen Terminologie strebten sie eine Synthese zwischen international anerkannten Strukturen und klassischen Betrachtungsweisen an. Das Resultat ist ein beliebtes und fachlich fundiertes Werk. Im selben Jahr erschien der Atlas von Khedub (Mkhas-grub) in Chengdu, Provinz Sichuan, welcher wiederum einen eigenen Weg geht und „realistische" anatomische Abbildungen zeigt, indem Bilder von Sektionen verwendet werden, welche farblich modifiziert wurden. Die hervorzuhebenden Strukturen wurden mit den heute üblichen Farben eingefärbt und zum Teil mit Röntgen- oder CT-Bildern, aber auch vereinfachenden Skizzen ergänzt.[68] Er entspricht durchaus dem Zeitgeist einer naturwissenschaftlich korrekten, sich am Chinesischen orientierenden modernen tibetischen Sprache, doch fallen die Reaktionen nicht immer positiv aus, weil die in dem Buch enthaltenen Bilder als unangenehm empfunden werden. Hier findet sich eine Mischung aus einer natürlichen Abwehrhaltung, die viele Menschen beim Anblick realistischer Darstellungen des Körperinneren einnehmen, und einer erkennbaren Sorge um den Erhalt der traditionellen eigenen Kultur.

Conclusio

Die drei beschriebenen Perioden stellen die wichtigsten Phasen der neueren tibetischen Anatomiegeschichte dar, wenn auch der Zeitgeist jeweils ein anderer war. Angestoßen wurden all diese Transformationen durch politische Veränderungen oder Kontakte mit anderen Medizinkulturen. Insbesondere die medizinischen Neuerungen des späten 17. Jahrhunderts, welche später die „klassische Orthodoxie" genannt werden sollten, standen für das unter dem V. Dalai Lama neu geeinte tibetische Reich und sind Teil der kulturellen Identitätsfindung. Die Reformbemühungen im Kloster

[67] Nyi-ma-tshe-ring/Mig-dmar, *Rgya bod shan sbyar tshon khra can gyi ro bkravi dpe ris mthong ba don gsal,* Lhasa: Bod ljongs mi dmangs dpe skrun khang 2012.

[68] Mkhas-grub, *Gso bya lus kyi tha snyad mdzod,* Khreng tuvu: Si khron mi rigs dpe skrun khang 2012.

Atsagat und die Lebensgeschichte von Dondub Endonov sind beispielhaft für den Wunsch, der eigenen medizinischen Tradition zu entsprechen, und dem Bemühen, diese durch die Integration neuer europäischer Konzepte von innen heraus zu reformieren. Sie sind auch ein Beispiel dafür, wie hoffnungsfrohe Entwicklungen durch politische Veränderung abrupt und tragisch enden können. Von einem ähnlichen Wunsch wie Endonovs Bestreben ist die Publikation Tingzins getragen, und auch die Diskussionen um die neu zu erschaffende anatomische Terminologie in tibetischer Sprache ist von diesem Ringen geprägt.

Zitierte Publikationen

Adams, Vincanne/Dongzhu, Renqing/V. Phuoc 2006. Translating Science: The Arura Medical Group at the Frontiers of Medical Research, in: Sienna Craig/Mingji Cuomu/Frances Garrett/Mona Schrempf (Hg.), *Studies of Medical Pluralism in Tibetan History and Society. PIATS 2006. Tibetan Studies: Proceedings of the Eleventh Seminar of the International Association for Tibetan Studies, Königswinter 2006* (Beiträge zur Zentralasienforschung 18), Halle: International Institute for Tibetan and Buddhist Studies, 111–136.

Asen, Daniel 2009. „Manchu Anatomy": Anatomical knowledge and the Jesuits in seventeenth- and eighteenth-century China, in: *Social History of Medicine* 22/1, 23–44.

Ausstellungskatalog 2018. *Brush and qalam: 200 years of the collection of the Institute of Oriental Manuscripts: exhibition catalogue*, Sankt Petersburg: Staatliche Eremitage.

Balk, Michael 2016. A bibliographical survey of medical literature in Tibetan language based on the post-war holdings of the State Library in Berlin, in: *Curare* 39/1, 88–94.

Bartholin, Thomas 1668. *Bartholinus Anatomy. Made from the Percepts of his Father, and from the Observations of all Modern Anatomists, together with his own*, London: John Streater.

Bidloo, Govard 1685. *Anatomia humani corporis. Centum & quinque Tabvlis, Per artificiosiss. G. De Lairesse ad vivum delineatis, Demonstrata, Veterum Recentiorumque Inventis explicata plurimisque, hactenus non detectis, Illvstrata*, Amsterdam.

Blezer, Henk/Czaja, Olaf/Garrett, Frances 2007. Brief outlook: Desiderata in the study of the history of Tibetan Medicine, in: Mona Schrempf (Hg.), *Soundings in Tibetan Medicine: Anthropological and Historical Perspectives. PIATS 2003. Tibetan Studies. Proceedings of the Tenth Seminar of the International Association for Tibetan Studies*, Leiden–Boston: Brill, 427–438.

Blo-bzang-chos-grags [Dar-mo sman-rams-pa] 2005. Bshad rgyud kyi sdong vgrems legs bshad gser gyi thur ma, in: *Legs bshad gser gyi thur ma bkav phreng mun sel sgron me* (Bod kyi gso ba rig pavi gnav dpe phyogs bsgrigs dpe tshogs), Beijing: Mi rigs dpe skrun khang, 1–143.

Blo-bzang-chos-grags [Dar-mo sman-rams-pa] 2007. *Bshad pavi rgyud kyi levu nyi shu pa sman gyi nus pa bstan pavi tshig gi don gyi vgrel ba mes povi dgongs rgyan* (Bod kyi gso ba rig pavi gnav dpe phyogs bsgrigs dpe tshogs), Beijing: Mi rigs Dpe skrun khang.

Bolsokhoeva, Natalia 2016. Tibetan medical illustrations from Atsagat Medical College and other anatomical achievements of the Buryat Lama and physician D. Endonov, in: *Curare* 39/1, 6–21.

Bolsokhoeva, Natalia/Gerasimova, Kseniya 1998. The Atlas of Tibetan Medicine: Treasures from The History Museum of Buryatia, in: John Avedon (Hg.), *The Buddha's Art of Healing. Tibetan Paintings Rediscovered,* New York: Rizzoli, 33–60.

Bsam-gtan 1997. *Gso rig snying bsdus skya rengs gsar pa,* Lhasa: Bod ljongs mi dmangs dpe skrun khang.

Byams-pa-vphrin-las/Wang Lei 1994. *Bod lugs gso rig rgyud bzhivi nang don bris cha ngo mtshar mthong ba don ldan = Tibetan Medical Thangka of the Four Medical Tantras.* Lhasa: Bod ljongs mi dmangs dpe skrun khang.

Chinese-Tibetan-English modern medicine dictionary 2011. *Rgya bod dbyin gsum shan sbyar deng rabs gso rig ming mdzod*, Chinese-Tibetan-English modern medicine dictionary, Beijing: Mi rigs dpe skrun khang.

Cuevas, Bryan J. 2011. Illustrations of human effigies in Tibetan ritual texts: With remarks on specific anatomical figures and their possible iconographic source, in: *Journal of the Royal Asiatic Society* 21/1, 73–97.

Dashieva, Svetlana B. [Дашиева, Светлана Батуевна] et al. 2021. Высочайше утверждённый трактат о строении тела (из коллекции бурятского эмчи-ламы Дондуба Ендонова): том первый: перевод со старописьменного монгольского языка [Die höchst anerkannte Abhandlung über den Körperbau (aus der Sammlung des burjatischen Emchi-Lama Dondub Jendonow): Band eins: Übersetzung aus der alten mongolischen Schriftsprache]. Ulan-Ude: Изд-во БНЦ СО РАН.

Dionis, Pierre 1690. *L'Anatomie de l'Homme, suivant la circulation du sang, et les dernières découvertes*, Paris.

Gammerman, Adel' Fedorovna [Гаммерман, Адель Федоровна]/ Semičov, Boris Vladimirovič [Семичов, Борис Владимирович] 1963. Словарь тибетско-латино-русских названий лекарственного растительного сырья, применяемого и тибетской медицине [Wörterbuch der tibetisch-lateinisch-russischen Namen der in der tibetischen Medizin verwendeten

Heilpflanzenmaterialien], Ulan-Ude: Akad. nauk SSSR. Sibir. Otd. Burjat. kompleksnyj nauc.-issl. Inst.

Golvers, Noël 2011. The Jesuits in China and the circulation of western books in the sciences (17th–18th centuries): The medical and pharmaceutical sections in the SJ libraries of Peking, in: *East Asian Science, Technology, and Medicine* 34, 15–85.

Gyatso, Janet 2011. Experience, empiricism, and the fortunes of authority: Tibetan Medicine and Buddhism on the eve of Modernity, in: Sheldon Pollock (Hg.), *Forms of Knowledge in Early Modern Asia. Explorations in the Intellectual History of India and Tibet, 1500–1800*, Durham–London: Duke University Press, 311–335.

Gyatso, Janet 2015. *Being Human in a Buddhist World. An Intellectual History of Medicine in Early Modern Tibet*. New York: Columbia University Press.

Heitzmann, Carl 1902 Анатомический атлас [Anatomischer Atlas], Kiew [aus dem Deutschen übersetzt: *Descriptive und topographische Anatomie des Menschen*].

Hofer, Theresia 2018. *Medicine and Memory in Tibet. Amchi Physicians in an Age of Reform,* Seattle: University of Washington Press.

Janes, Craig 1995. Transformations of Tibetan Medicine, in: *Medical Anthropology Quarterly* New Series 9/1, 6–39.

Johnson, John William Schibbye 1928. *L'anatomie mandchoue et les figures de Th. Bartholin. Étude d'iconographie comparée*, Kopenhagen: Høst.

Karlson, Kim/Murck, Alfreda/Matteini, Michele (Hg.) 2009, *Luo Ping. Visionen eines Exzentrikers (1733–1799),* Zürich: Museum Rietberg, 182–198.

Kilty, Gavin 2010. *Mirror of Beryl. A Historical Introduction to Tibetan Medicine by Desi Sangye Gyatso* (The Library of Tibetan Classics 28), Boston: Wisdom Publications 2010.

Kloos, Stephan 2008. The history and development of Tibetan Medicine in exile, in: *The Tibet Journal: An international publication for the study of Tibet* 38/3, 15–49

Kloos, Stefan 2016. The recognition of Sowa Rigpa in India: How Tibetan Medicine became an Indian medical system, in: *Medicine, Anthropology, Theory* 3/2, 19–49.

Meyer, Fernand 1996. Einführung: Die medizinischen Bilder Tibets, in: Thomas Geist (Hg.), *Klassische Tibetische Medizin. Illustrationen der Abhandlung Blauer Beryll von Sangye Gyamtso (1653–1705).* Übersetzt und bearbeitet von Thomas Geist, Günther Heck und Daniel Winkler, Bern–Stuttgart–Wien: Verlag Paul Haupt, 2–13.

Meyer, Fernand 2003.The golden century of Tibetan medicine, in: Francoise Pommaret (Hg.), *Lhasa in the Seventeenth Century. The Capital of the Dalai Lamas.* Übersetzt von Howard Solverson. Leiden–Boston: Brill, 99–117.

Mkhas-grub 2012. *Gso bya lus kyi tha snyad mdzod,* Khreng tuvu: Si khron mi rigs dpe skrun khang.

Nyi-ma-tshe-ring/Mig-dmar 2012. *Rgya bod shan sbyar tshon khra can gyi ro bkravi dpe ris mthong ba don gsal,* Lhasa: Bod ljongs mi dmangs dpe skrun khang.

Nietupski, Paul Kocot 2011. *Labrang Monastery: A Tibetan Buddhist Community on the Inner Asian Borderlands, 1709–1958* (Studies in Modern Tibetan Culture), Lanham: Lexington Books/Rowman & Littlefield.

Pad-ma-rab-brtan/Sangs-rgyas-vbum 2011. *Gso ba rig pavi ro bkravi dpe ris kun gsal me long,* Zi ling: Mtsho sngon mi rigs dpe skrun khang.

Parfionovitch, Yuri/Gyurme Dorje/Meyer, Fernand (Hg.) 1992. *Tibetan Medical Paintings. Illustrations to the Blue Beryl Treatise of Sangye Gyamtso (1653–1705)*, New York: Harry N. Abrams 1992.

Paré, Ambroise 1561. *Anatomie universelle du corps humain*, Paris: Jean Le Royer.

Platzer, Werner/Kahle, Werner/Leonhardt, Helmut 1991. *Taschenatlas der Anatomie für Studium und Praxis*, Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Pordié, Laurent/Blaikie, Calum 2014. Knowledge and skill in motion: Layers of Tibetan medical education in India, in: *Culture, Medicine and Psychiatry: An International Journal of Cross-Cultural Health Research 38*, 340–368.

Pozdneev, Aleksej Matveevič [Позднеев, Алексей Матвеевич] 1908. Учебник тибетской медицины [Lehrbuch der tibetischen Medizin], Sankt Petersburg: тип. Имп. Акад. наук

Rinčen, Bjambyn (Hg.) 1971. *Dėėrėės togtooson dürs tus bürijg bürtgėsėn bičig* (Corpus Scriptorum Mongolorum Instituti Linguae et Litterarum Academiae Scientarum Republicae Populi Mongolici XVII,1), Ulaanbaatar: Šinžlėch Uchaany Akademijn Chėvlėh Üjldvėr.

Sabernig, Katharina 2016. Description and depiction of inner organs in classical and modern works, in: *Lha ldan sman rtsis khang dbu brnyes nas lo ngo brgya vkhor bavi rgyal spyivi rig gzhung gros tshogs vdzam gling krung gso mthun tshogs bod kyi gso rig ched las lhan tshogs kyi skabs gnyis pavi lo tshogs dpyad rtsom phyogs bsgrigs* [100th Anniversary Celebrations of the Men-Tsee-Khang & the Second Annual Conference of the Tibetan Medicine Committee of the World Federation of Chinese Medicine Societies held in Lhasa 2016], Lhasa, 1577–1582.

Sabernig, Katharina 2017. Vulnerable parts: Locating and defining vital areas of the body in Tibetan Medicine, in: *Asian Medicine* 12, 86–118.

Sabernig, Katharina 2017. *Visualisierte Heilkunde. Eine medizinanthropologische Studie zur Identifizierung der Wandbilder der medizinischen Fakultät*

des Klosters Labrang [Visualised Medicine. A Medical Anthropology Study for the Identification of Murals in the Medical College at Labrang Monastery], phil. Diss, Wien 2017, 445–489, https://ubdata.univie.ac.at/AC14498862 (abgerufen am 25.11.2024).

Sabernig, Katharina 2017. 100th Anniversary Celebration Conference of the Lhasa Men-Tsee-Khang & Second Annual Conference of Tibetan Medicine Committee of WFCMS (Lhasa August 20–22, 2016), in: *Himalaya, the Journal of the Association for Nepal and Himalayan Studies* 37 (2017) 2, 126–128, https://digitalcommons.macalester.edu/himalaya/vol37/iss2/20/ (abgerufen am 25.11.2024), [nachgedruckt in: *Tibet Journal* 43 (2018) 1, 175–178].

Sabernig, Katharina 2019. Metaphors in the Tibetan Explanatory Tantra, *Religions* 10/346, 16.

Sabernig, Katharina 2019. Visceral anatomy as depicted in Tibetan medicine, in: William A. McGrath (Hg.), *Knowledge and Context in the Tibetan Medical Tradition. Proceedings of the Fourteenth Seminar of the International Association for Tibetan Studies, Bergen 2016*, Leiden: Brill, 111–139.

Sabernig, Kathrina (im Druck). 1638 – Bones of Contention, in: Robert Brennan/Fabian Jonitz/Romana Sammern (Hg.), *Visual Arts and Medicine in Early Modern Europe and Beyond*. Manchester University Press.

Sabernig, Katharina (im Druck). The *Shel gong Shel phreng*: A treasure in the history of Tibetan pharmacology, in: Martin Gaenszle/Uwe Niebuhr/Markus Viehbeck/und Verena Widorn (Hg.), *Exploring Himalayan Cultural and Textual Heritage. The Legacy and Impact of René Nebesky-Wojkowitz* (Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie), Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Sabernig, Katharina (akzeptiert). The Manchu Anatomy: A revisited fabric of bodily paintings, in: *Proceedings of the 64th Meeting of the PIAC, held in Budapest in 2022; Studia Uralo Altaica*.

Sanches, Ignacio 2024. Anatomical traditions in the premodern Islamic World: Arabic and Persian materials, in: Chiara Thuminger (Hg.), *Comperative Guts. Exploring the Inside of the Body through time and space*. Kiel: Christian Albrecht University zu Kiel, Cluster of Excellence Roots, 108–113.

Savage-Smith, Emile 1997.The depiction of human anatomy in the Islamic world, in: Francis Maddison/Emilie Savage-Smith (Hg.), *Science, Tools & Magic. Part one: Body and Spirit, Mapping the Universe* (The Nasser D. Khalili Collection of Islamic Art XII), London: Nour Foundation, 14–24.

Shaglakhaev, Wladimir A. [Шаглахаев, Владимир А.]/Bolsokhoeva, Natalia D. [Болсохоева, Наталия Д.] 2010, Атлас тибетской медицины в культурном пространстве Центральной Азии *[The Atlas of Tibetan Medicine in the cultural space of Central Asia]*, Ulan-Ude: ГУЗ ЗЦМП МЗ РБ.

Standaert, Nicolas 1999. A Chinese translation of Ambroise Paré's Anatomy, in: *Sino-Western Cultural Relations Journal* 21, 9–33.

Ting-vdzin 2007. *Gso rig rgyud bzhivi dkav gnad thor bu la dpyad pavi gtam brgyad cu rtsa bzhi ba dang lus kyi gnas lugs grub chavi dpe ris,* Khreng tuvu: Si khron mi rigs dpe skrun khang.

Tsyrempilov, Nikolay 2006. Dge-lugs-pa Divided: Some aspects of the political role of Tibetan Buddhism in the expansion of the Qing Dynasty, in: Bryan J. Cuevas/Kurtis R. Schaeffer (Hg.), *Power, Politics, and the Reinvention of Tradition. Tibet in the Seventeenth and Eighteenth Centuries: PIATS 2003: Tibetan Studies: Proceedings of the Tenth Seminar of the International Association for the Tibetan Studies, Oxford, 2003*, Leiden–Boston: Brill, 47–64.

Valverde de Hamusco, Giovanni 1560. *Anatomia del corpo humano*, Rom.

Vesalius, Andreas 1543. *De humani corporis fabrica libri septem*, Basel.

Vjam-dpal-rdo-rje 1971. *An Illustrated Tibeto-Mongolian Materia Medica of Ayurveda* (Śata-Piṭaka series 82), Neu Delhi: International Academy of Indian Culture.

Walravens, Hartmut 1996. Medical knowledge of the Manchus and the Manchu Anatomy, in: Marie-Dominique Even/Françoise Aubin (Hg.), *Actes de la 37e PIAC, Conférence Internationale Permanente des Études Altaïques, Chantilly, 20–24 juin 1994* (*Études Mongoles et Siberiennes 27),* Nanterre: Centre d'études mongoles et sibériennes, 359–374.

Whitmore, Ian 1998. *Terminologia Anatomica. International Anatomical Terminology*, Stuttgart: Thieme.

Zimmel, Bruno 1953. Johann Grueber in Lhasa: Ein Österreicher als erster Europäer in der Stadt des Dalai-Lama, in: *Biblos* 2/3–4, 127–145.